



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

448 (27.9.1903) 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105702)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Dringende 10 Pf. monatlich,
durch die Post bei incl. Post-
ausschlag 11. 50 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonne-Zeile ... 20 Pf.
Auswärtige Inserate ... 25
Die Reklame-Zeile ... 60

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölft Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Verlagsliste eingetragen
unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 316

Nr. 448.

Sonntag, 27. September 1905.

(1. Blatt.)

Die heutige Sonntagsausgabe umfaßt im ganzen
20 Seiten.

Politische Wochenschau.

Vielfach ist es, und mit Recht, bemerkt worden, wie die Ansprache des Kaisers an die Danziger Werftarbeiter auf einen friedlicheren und sachlicheren Ton gestimmt gewesen sei, als frühere Reden bei ähnlichen Anlässen. Man hat auch vermutet, vielleicht sei der Verlauf des Dresdener Parteitages nicht ohne Einfluß auf die Anschauungen des Kaisers geblieben. Jedenfalls stimmt es zu dem Verlaufe dieser Tagung vortrefflich, wenn der Kaiser sich jeder schroffen Aeußerung gegen die Sozialdemokratie enthielt, vielmehr seine ganze Kritik dieser staatsfeindlichen Partei in die Mahnung an die Arbeiter kleidete, nicht zu vergessen, daß sie Deutsche seien. Der Kaiser bewies damit eine Staatsklugheit, die turnhoch über der geistlosen „Reichshulmelei“ der „Hamburger Nachrichten“, der „Post“ und verwandter Blätter steht. Diese Sprachprobe eines unverbesserlichen Scharfmachers halten die Zeit schon für gekommen, der Sozialdemokratie, die noch nie so uneins mit sich selbst war, durch Ausnahmestellung unter die Arme zu greifen! Nur wer sein Sprüchlein mechanisch abklappert wie ein Gebetsrad kann im gegenwärtigen Zeitpunkt mit so läppischen Vorschlägen auf dem Plan erscheinen. Wenn wir am Grafen Bülow etwas schäßen, so ist es die Ruhe, womit er bisher die Sozialdemokratie ihrer eigenen Entwicklung überlassen hat. Er ist vorläufig der erste Kanzler, der keinen Versuch zu unternehmen auch nur Mienen gemacht hätte, die auseinanderstrebenden Kräfte innerhalb der Sozialdemokratie durch Druck von außen wieder zusammen zu treiben. Hoffentlich hat Graf Bülow den Mut, sich diese Sonderstellung zu erhalten. Es ist geradezu eine politische Notwendigkeit, die Sozialdemokratie — mit Vollmar zu reden — die beiden Eier, die nach unendlichem Segader in Dresden gelegt wurden, ungeföhrt ausbrüten zu lassen. Bis sie damit fertig geworden, kann flüchtig auch die Erörterung über ihre „Bündnisfähigkeit“ einen mehr als akademischen Wert nicht beanspruchen; wie denn vonseiten bürgerlicher Liberaler bei dieser ganzen Erörterung nur zu leicht übersehen wird, daß die Sozialdemokratie eine Geneigtheit, Bündnisse auf dem Boden der Gleichberechtigung abzuschließen, einstweilen noch nicht kundgegeben hat. Die National-liberalen werden auch ohnedies wissen, was sie bei den preussischen Landtagswahlen zu tun und zu verhindern haben. Rund ein Dutzend Stimmen fehlt den beiden konservativen Fraktionen nur an der Mehrheit, mit dem Centrum zusammen beherrscht allein die härtere und reaktionäre von ihnen das Haus vollkommen. Da sind die Wege klar vorgezeichnet, und durch keinerlei Deklamationen von rechts und aus dem Centrum werden die Nationalliberalen sich abhalten lassen, dafür zu sorgen, daß die preussische Landstube dem agrarisch infizierten Konservatismus nicht rettungslos ausgeliefert werde.

In Oesterreich-Ungarn ist man, nach vielem Umherirren, glücklich wieder auf dem alten Fled angelangt. Nachdem man sich im Armebefehl von Chlopy für ein paar Tage unglaublich stark gemacht, fiel man alsbald wieder in die alte Schwäche des geliebten Fortoursteins. Der durch die Bestechungsgeschichte nun einmal blögehellte Ministerpräsident bleibt im Amt und darf noch einige Tage mit der Bildung seines Kabinetts verdröbeln. Der König hat sich gegenüber der liberalen Partei formell entschuldigt, hält aber an seinem alten Standpunkt fest. Die Opposition lobt mehr als je und versteigt sich sogar zu Be-

leidigungen des Herrschers, was ein geschickter Taktiker vielleicht nicht übel gegen sie ausspielen könnte. Statt dessen aber erzählt ein „hoher Würdenträger“ einem deutschen Blatt etwas vom geplanten „Aufhebung der Verfassung“! Die Opposition kann sich bei diesem hohen Herrn ergebnis bedanken, das ist frisches Wasser auf ihre Mühle. Und derweil in „Trans“ alles brunter und drüber geht, vollführt die Regierung in „Cis“ ihren alten Vierzang zwischen den Parteien, wobei sie die lieben Tschechen wie üblich auf Kosten der Deutschen händelt. Ein Ausweg aus dem Wirrwarr ist nicht abzusehen, aber wahrhaftig nicht deshalb, weil die Verfassung in Oesterreich-Ungarn ein vernünftiges Regieren nicht erlaubt, sondern weil die Männer fehlen, die mit fester Hand und klarem Blick die Verfassung zu lebendigem Arbeiten brächten.

Auf dem Balkan ist ein energischer Schritt zur Beschwörung der Kriegsgefahr geschehen. Rußland hat zu versetzen gegeben, daß die mazedonischen Aufwührer samt ihren bulgarischen Hintermännern auf seine Unterstützung nicht zu rechnen haben, und Oesterreich-Ungarn hat sich bereit, hinzuzufügen, es sei mit Rußland einer Meinung. Beide Rundgebungen sind durchaus ernsthaft gemeint und werden darum vielleicht nicht ganz ohne Erfolg bleiben. Rußland kann einen Krieg auf dem Balkan zur Zeit gar nicht brauchen, hauptsächlich nicht aus Rücksicht auf seine eigene innere und äußere Lage, nebenbei auch deshalb nicht, weil die Interessen der Bulgaren mit denen anderer christlicher Balkanvölker, der Griechen zumeist, nicht zu vereinen sind. Die Griechen, die zahlreich in Mazedonien wohnen, haben keine Lust, unter das Szepter Ferdinands zu kommen. Es ist nicht zu verkennen, daß die russische Rundgebung, die sich schroff gegen die mazedonischen Komitessen wendet, nur pro forma auch der Türkei eine Warnung erteilt. Der Sultan will schwerlich den Krieg, denn die Früchte eines etwaigen Sieges würden ihn die Mächte doch nicht genügen lassen. Aber er hat 300 000 Mann unter den Waffen, so ist es schon möglich, daß die bulgarischen „Befreier“ sich den Fall noch einmal überlegen.

Zu den Landtagswahlen.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 25. Sept.)

Vorgehert hat der „Reichsanzeiger“ den Termin für die preussischen Landtagswahlen bekanntgegeben: in sieben Wochen etwa werden wir an die Urnen zu treten haben. In den Blättern stößt man schon seit geraumer Weile auf Nachrichten über die Wahlbewegung; deshalb ist von einer richtigen Bewegung aber noch immer nichts zu spüren und wird wohl auch hinfort nicht zu spüren sein. Das Dreiklassenwahlrecht verträgt sich nun einmal mit derlei Bewegungen schlecht; auch der Umstand, daß die Sozialdemokratie diesmal mit in den Kampf zieht, um — wir zitieren hier ein treffliches Wahrspruch von Karl Zentisch aus dem neuesten Heft der „Zukunft“ — die von dem „kompletten Narren“ Babel befürwortete Nachpolitik gegen den Freisinn zu exekutieren, ändert daran nichts. Dreiklassenwahlen sind eben nicht populär und es ist nicht gerade leicht die Urwähler auf die Beine zu kriegen; ganz abgesehen davon, daß die öffentliche Stimmabgabe allerlei unangenehme Begleiterscheinungen aufweisen kann, denen der kluge Mann manchmal gern aus dem Wege geht.

Bei alledem bleiben diese Landtagswahlen in dem größten und — man wird, ohne einzelsaatslichen Bedenken zu nahe zu treten, doch wohl sagen dürfen — führenden Bundesstaat eine öffentliche Angelegenheit, die nicht nur innerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle, sondern auch darüber hinaus ihre Bedeutung haben. Den Wind, der über unsere Gasse hinweg, hat man gemeinhin auch in den anderen deutschen Landen zu spüren. Nun

Gebrauch gemacht. Das alles hätte die Außenwelt nicht weiter bemerkt, wenn Frau Rottl ihren Aufgaben wäre getreu geblieben, allein sie fehlte für die Wagnerpartien gabelte: die Kraft der Stimme und die Macht des Spiels, vor allem das Großartige, das das Spiel ihrer Vorgängerinnen, vor allem das des Frl. Railhaube ausgezeichnet hatte. Frau Rottl ging aber noch weiter; als sie ihre Macht erkannte, eignete sie sich alle Partien an, die, wie man zu sagen pflegt, gut und teuer waren, sie sang in der „Traviata“ die Quappartie, nachdem Frl. Rottl das Werk einer „Bearbeitung“ unterzogen hatte, in welcher in der Hauptsache die Koloraturen befreit waren, da die Koloratur nicht die starke Seite der Frau Rottl war. Sie sang bald auch die „Carmen“ und in allen Opernmoditäten die Quappartien, mochten dieselben nun ihrer Stimme liegen oder nicht. Eines muß dabei gesagt werden, die Künstlerin widmete sich ihrer Aufgabe mit der ernstesten Energie und künstlerischen Hingabe und wenn ihr Können versagte, so lag es jedenfalls nicht an ihrem Fleiß. In der vor einem Monat begonnenen neuen Saison fand sie wieder als Erste auf dem Repertoire, sie sang Lindes, Elsa und Carmen im Verlauf von kaum zehn Tagen, dann war es zu Ende, es ging nicht mehr und so reichte sie ihr Abschiedsgesuch ein, das bewilligt wurde, und so schiedet sie ohne Abschied von den hiesigen Bühnen — ein Opfer maßloser Ehrgeizes und energiegelassen Strebens zugleich.

Unser Hoftheater tritt mit dem Scheiden des Rottl'schen Ehepaares — Herr Rottl tritt seine Reise Ende Oktober nach New-York an — in eine neue Ära, wir möchten fast sagen, derjenigen „erneuter Selbständigkeit“, denn der Einfluß des Rottl'schen Ehepaares war, das mag in gewissen Kreisen noch sehr beklagt werden, ein übermäßig großer und wenn jetzt die Intendanz einmal ihren

liegen die Dinge so: in der preussischen Landstube haben Konserervative und Freikonserervative von insgesamt 433 Abgeordneten in der letzten Legislaturperiode 201 gestellt (ohne Hospitanten); gewöhnlich sie nur auch wenige Sitze hinzu, so hätten sie die absolute Mehrheit; mit dem Centrum zusammen verfügen sie ohnehin über sie. Angesichts solcher Zahlen und der aus ihnen sprechenden Möglichkeiten müßte unseres Erachtens die Stellung für jeden gegeben sein, der Preußen nicht auf fünf Jahre einer rücksichtslosen Klassenherrschaft — und das würde der Sieg der beiden konservativen Parteien in Praxi bedeuten — ausgeliefert sehen möchte. Die beschriebene Stellung, die der Liberalismus so wie so in der preussischen Landstube innehat, wäre nur aufrecht zu erhalten und — vielleicht — um ein kleines zu erweitern, wenn alles, was gegen Agrarier und Merkantilismus ist, sich zu einer geschlossenen Truppe formierte. Es ist also an sich durchaus nicht unlogisch, wenn hier und da — unter anderem auch in Berlin — von den jungliberalen Vereinen das Zusammengehen mit den Sozialdemokraten gefordert ist. Bekanntlich gehören zum Zusammengehen aber zum mindesten zwei und nach dem, was Herr Bebel bei der Paroleausgabe für die preussischen Delegierten, die sich fälschlich „Landeskonferenz“ nannte, am vorigen Montag in Dresden befohlen hat, scheint ein solches Zusammengehen unschlechterdings ausgeschlossen. Soll man den Herrschaften nachlaufen und ihnen den Saum der Gewänder lüften? Bleibt nur ein Zusammengehen zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen beider Schattierungen. Hier macht Herr Barth, den die geistreichen Schriftsteller des westland nationalsozialen Klüngels jetzt in den Himmel loben, mit seiner Zukunftsstrategie noch allerlei Spässe; auch Eugen Richter gehört nicht gerade zu den tritabelsten Leuten — aber bei einigem guten Willen wird sich ein Bündnis wohl ermöglichen lassen. In vielen Fällen ist die Verhängung ja auch bereits perfekt geworden. Was aber unter keinen Umständen diesmal stattfinden darf, ist ein Hinneigen des Nationalliberalismus zu den Freikonserativen und Konserativen. Bei solchen Bündnissen würde der Nationalliberalismus sich selbst zum Opfer bringen; darüber wird, hoffen wir, der Delegiertentag in Hannover Klarheit bringen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

(+) Der internationale Geldmarkt zeigt die im Herbst übliche Verteilung in höherem Maße, als im Vorjahre. Obgleich vor kurzem die Bank von England schon ihren offiziellen Zinssatz erhöht hatte, trat doch zunächst keine Erleichterung des Geldmarktes ein, vielmehr deuteten verschiedene Momente — Einzahlungen aus die Transatlantische, größerer Geldbedarf Amerikas im Zusammenhang mit der Erntebewegung — auf eine weitere Diskontenerhöhung hin. Diese Diskontenerhöhung ist indessen bis zum 24. September nicht eingetreten. Trotzdem hat man nach wie vor noch mit der Möglichkeit einer Erhöhung des offiziellen Zinssatzes bei der deutschen Reichsbank zu rechnen, da die Annäherung des Privatdiskonts an den jetzigen Zinssatz der Reichsbank zu einem sehr starken Wechselangebot bei ihr geführt hat. Der stärkere Geldbedarf hängt zum Teil auch mit der flatternden Beschäftigung in der Industrie zusammen. Der Grad der Besserung des Beschäftigungsgrades tritt in voller Deutlichkeit bei einem Vergleich mit dem Vorjahre hervor. Damals wurden noch auf zahlreichen Betrieben Betriebsferien eingelegt, während diese gegenwärtig nicht nur ganz weggefallen sind, sondern auch die Belegschaftsziffern im Wachsen begriffen

eigenen Willen zur Geltung bringt, so kann unser Hoftheater doch noch einmal aus der künstlerischen Einseitigkeit herauskommen, in der es seit Rottl's Regime in Bezug auf Opernrepertoire steht, trotz aller Schallhaft Rottl's. Generalintendant Dr. Büchlin hat vor nicht langer Zeit anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums unseres Hoftheaters das schöne Wort gesprochen: „Das Beste ist für unser Hoftheater gerade gut genug!“ Möge er jetzt dieses Wort beherzigen und er wird die Anerkennung des Publikums wie der Kritik in weitestem Maße finden.

Die Konzertsaison nimmt in den nächsten Tagen mit zwei Konzerten des Steinbel-Quartetts ihren Anfang; sie verspricht nach den Ankündigungen in der Presse eine recht interessante und auch nachhaltige zu werden. Das Orchester bringt auch Abonnementskonzerte, von denen das erste am 14. Oktober zugleich ein Abschiedskonzert für Frl. Rottl sein wird, der zum letztenmal in der Festhalle den Dirigentenstab schwingen wird. Wir werden dann Dr. Hans Richter kennen lernen und den Dresdener Generalmusikdirektor von Schuch, während in „us Konzerten unser tüchtiger Hofkapellmeister Lorenz seine Tätigkeit wird erproben können. Eine Verlobungsfeier wird „Rottl's Verlobung“ bringen und von den Kapitänen sei Richard Strauß. „Also sprach Paraphrasen“ genannt. Vor allem aber begrüßen wir die in das Repertoire aufgenommenen Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten“. Neben dem Hoforchester ist aber auch die Konzert-Direktion Hans Schmidt mit einem Programm von Künstlerkonzerten erschienen, das einzig in seiner Art dastehen dürfte. Wir werden u. a. zu hören bekommen die Moskauer Violinvirtuosen Alexander und Wilh. Werschniowski, das Wiener Hof-Strichquartett, die Klaviervirtuosen Pugno-Paris, Saint-Saens-Paris, Johannes Brahms, Henri Martini, den

Karlsruher Briefe.

XX.

(Henriette Rottl; Hoftheater; Konzertsaison; Volksbühne; die Gastwirthe und die „Lex Knipse“.)

Das Tagesgespräch in Theater- und Abonnentenkreisen bildet immer noch der Rücktritt der Frau Henriette Rottl aus dem Verband der Hofbühne. Frl. Rottl geht nach Amerika, um bei Conried Dollar und Ely zu ernten und schließlich auch den Pariser zu dirigieren, denn das wird doch das Ende vom Liede sein und Frau Rottl wird im schönen Baden-Baden ausruhen von einer geistreichen Tätigkeit an unserer Oper. Ihr Abgang ist nicht ganz freiwillig, sie mußte erkennen, daß es mit ihrer einst so süßen Stimme zu Ende ging — zu Ende gehen mußte durch eigene Schuld. Als Frau Rottl-Standarddarstellerin erstmals vor zehn Jahren hier auftrat, da wurde sie mit lebhaftem Beifall aufgenommen, denn man glaubte endlich die Mozartfängerin gefunden zu haben. Von einseitiger Weiblichkeit war ihre Stimme und von einer gewissen Lieblichkeit ihr Spiel. Frau Rottl war aber über die Aufgabe, die sie hier plante erfüllen zu sollen, wesentlich anderer Ansicht, als Kritik und Publikum; ihr schwebte der Ruhm als Wagnerfängerin vor und so ging sie sofort an die großen Aufgaben der Elisabeth, der Elsa, der Isolde, des Cothens, der Sieglinde u. s. f. Die Damen Reuß-Weise und Railhaube, die glänzenden Vertreterinnen dieser Partien, mußten weichen, die erherrte sich bald aus dem Engagement und Frau Rottl Railhaube hat eine Reihe von Jahren die Nivalität der Frau Rottl empfunden, die als Gattin des Generalmusikdirektors Rottl sich auch manche Rücksichtlosigkeit geistigen konnte und sie hat davon sedlich

sind. Während im August des Vorjahres nur 9,1 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert wurden, waren es im August d. J. fast eine Million Tonnen mehr. Nach Köln war im Vorjahre eine so schwache Nachfrage, daß im September die Erzeugungseinschränkung für den Oktober auf 27 Proz. festgesetzt werden mußte. Dieses Jahr ist der Kohlenabfuhr so günstig, daß die Erzeugungseinschränkung im Oktober nur 18 Proz. betragen wird. Ebenso, wie im Bergbau, hat auch die Produktion der Gütemerke entsprechend zugenommen. Freilich darf nicht übersehen werden, daß gerade im Eisengewerbe manche Branchen noch sehr unbefriedigend beschäftigt sind. So klagen namentlich die Eisengießereien noch immer über ungenügende Aufträge. Vor allem ist der Absatz im Maschinenbau recht schwach. Selbst in den Spezialitäten, z. B. in Zahnradern, ist durch Unterbietungen ein Preisrückgang eingetreten, der fast jeden Verdienst ausschließt. Die Bautätigkeit ist gegenwärtig viel lebhafter, als vor Jahresfrist. Das macht sich in allen den Gewerben geltend, die für das Baugewerbe Material u. Hilfsstoffe liefern. So erhöht sich jetzt sogar die Zementindustrie langsam, was daraus zu schließen ist, daß die schlesischen und mitteldeutschen Zementfabriken übererfolgreich sind, den bisherigen Konkurrenzkampf aufzugeben und dadurch die Möglichkeit einer Erhöhung der Preise zu schaffen. Im Gegensatz zu den bisher genannten Industrien zeigt das Textilgewerbe gegenüber dem Vorjahre eine merkliche Abschwächung des Beschäftigungsgrades. Ganz unerfreulich aber sieht es in der Handschuhbranche aus, wo speziell in Halberstadt am letzten Sonnabend Massenentlassungen vorgenommen worden. Nach dem Bericht eines Sozialisten kann man dort arbeitsscheue Handschuhmacher truppenweise auf den Straßen herumlaufen sehen.

Deutsches Reich.

□ Hannover, 26. Sept. (Zur Sitzung des Reichstages), die dem preussischen Delegiertenkongress der nationalliberalen Partei vorangeht, sind eingetroffen: Dr. Hammer und aus Baden Dr. Büttner-Karlsruhe und Ernst Wassermann-Mannheim.

* Berlin, 26. Sept. (Einen Beitrag zur sozialdemokratischen Ethik) liefert Harden in der letzten Nummer seiner „Zukunft“. Er will beweisen — wir reden hier mit seinen Worten — „daß die Herren Georg Bernhard, Heinrich Braun, Paul Göhre, Wolfgang Heine den Parteitag, der ihnen höchste Rechtsinflation ist, belogen haben“ und man wird Harden zugeben müssen, daß ihm dieser Beweis — was die ersten drei Herren angeht — gelungen ist. Harden zeigt nämlich die drei Gewissen im Spiegel ihrer Briefe; von Briefen und Telegrammen, die sie ihm zum Teil noch unter den Unstufungen der Dreierherren Logung geschickt haben! Im Trianonsoale verlegten sie in der Angst ihres Herzens den Mann, dem Herr Bedel und Mehring fluchten im nächsten Moment aber eilten sie behend auf nächste Telegraphenamt, um dem Herausgeber der „Zukunft“, der gelegentlich ja auch Wochenschriften anweisen konnte, die Fortbauer ihres Respekts zu vermelden und mündliche nähere Auskunft zuzuführen. In der bürgerlichen Gesellschaft würde man das jämmerliche Feigheit nennen. Wir sind gespannt, schreibt die „Zgl. Rdsch.“, welche Votabellen der „Vorwärts“ wählen wird, solche Gefinnungskumperei zu kennzeichnen.

— (Die Inkonsequenz der Sozialdemokratie) verpöthelt die „Zgl. Rdsch.“ Im Anschluß an die Nachricht, daß in Völsheim Genosse Ulrich Schmidt zum Bürgermeister gewählt worden, schreibt das Blatt: Wir nehmen an, daß unverzüglich die Herren Bedel und Genossen beantragen werden, Herrn Ulrich Schmidt aus der Partei auszuschließen. Und seine Wähler ebenfalls. Denn die Leute verstoßen gegen die eben nahezu einstimmig angenommene Resolution des Parteitags, wonach kein Sozialdemokrat „einen Anteil an der Regierungsgewalt innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft“ erstreben darf. Ein Bürgermeister hat Anteil an dieser Regierungsgewalt, ist sogar ein Organ der Regierung. Also „fliegt er hinaus“. Dasselbe muß von Sozialdemokraten gelten, die sich einfallen lassen, einer Schuldeputation oder einem Bezirksausschuß, oder einem Gewerbeausschuß anzugehören. Eigentlich dürfte nach dieser Resolution auch kein Sozialdemokrat Abgeordneter oder Stadtverordneter sein; denn auch Parlament oder Stadtvertretung haben mittelbar Anteil an der Regierungsgewalt, wenn auch nur in bestimmten Angelegenheiten.

Holländer Tenoristen Vont, Frau Billi Behmann und Betty Kraus. Mit Generalmusikdirektor Fritz Steinbach und Karl Weizel werden zur Aufführung gelangen: Beethovens „Missa solenne“ und Schumanns „Manfred“. Wenn man nun bedenkt, daß noch sonst eine respektable Zahl von Pianisten und Pianistinnen, Sängern und Sängerinnen, und mit Veranstaltungsbereitschaften versehen werden, dann kann es vor allem dem Vertriebsplaner angst und bange vor der musikalischen Zukunft werden.

Unser „Volks-Theater“ in der Südstadt macht schlechte Geschäfte. Der Hofkapellmeister-Direktor Heimer hat sich die Sache ungefähr zehn Tage angesehen, dann ist er abgereist: unbekannt wohin. Jetzt hat das Volks-Theater eine kleine Theateragentur in der Hand, aber es will auch nicht gehen; die Einnahmen decken kaum die Tageslohn und wenn das Theater gefüllt ist, so hat der Theaterführung das Spieltheater die Hauptrolle gespielt, so daß zu befürchten steht, daß das Volks-Theater bald ausgespielt hat.

Die einzigen Genossen.

Auf künftigen Parteitagen zu Augen.

Sind wir vereint zur guten Stunde.
Ein wohlgeordneter Schreierchor,
So Kling's „Recherché“, „Lumpenbunde“!
Aus hundert Stellen gleich hervor.
So fröhlich ist zu Sinn und allen,
Weil einer ganz den anderen kennt,
Denn laßt man's Rosenwort erschallen,
Mit dem man gern den Freund benennt.

So waren niemals wir gespalten,
Wie wir es sind zu dieser Zeit!
Laßt weiter und zusammenhalten
In nie gestörter Einigkeit!
Spricht einer hier von Anzweifeln,
So haßt den Herz gleich ins Gesicht!

Ausland.

* Frankreich. (Wegen des Strafverfahrens) gegen den Admiral Maréchal wird jetzt wieder ein böser Feldzug gegen den Marineminister Pelletan geführt. Verschiedene Blätter kommen auf eine Behauptung Pelletan's zurück, der einst einem Sekretär des Abg. Belletan eine Bestechungssumme für seinen Brötterlein eingehändigt haben will, und überdies wird ein neuer Handel, der nicht nur den Abgeordneten, sondern den Marineminister Pelletan selbst angeht, auf Tapet gebracht. Der Präsident der Republik wird aufgefordert, Nachforschungen anstellen zu lassen und dann, wenn die Angaben sich als wahr erweisen, mit dem Marineminister so rücksichtslos zu verfahren, wie dieser gegen den Admiral Maréchal vorging. Die Reporter scheinen den Admiral mit ihren neugierigen Fragen über das, was er nun zu tun gedenkt, zu langweilen. Ich werde, soll er geantwortet haben, einen Ort suchen, um zu angeln, denn ich habe eine große Vorliebe für diesen Sport.

Verzeichnis der bisher für die Landtagswahlen aufgestellten Kandidaten.

Wahlbezirk:	Ausgetretener Abgeordneter:	Kandidat:
8. Stadt Konstanz.	Oberbaurat. Rist m.	Rechtsanw. Benedy Dem.
7. Badshut-Säckingen.	Prov. Blämel Str.	darf wieder kandidieren.
8. St. Mästen-Schönbach.	Vanderrath. Birkenmayer Str.	Vanderrath. Birkenmayer Str.
12. Mühlheim-Staufen.	Dr. Blantenborn m.	darf wieder kandidieren.
15. Freiburg-Staufen.	Defan Dieterle Str.	darf wieder kandidieren.
16. Breisach-Freiburg.	Bürgermeist. Schäfer Str.	darf wieder kandidieren.
18. Stadt Freiburg.	Ferd. Fischer Str.	Ernst Kräuter Str. Landger. R. Schwörer m.
19. Emmendingen.	Kopf. Pfeifferle m.	Kopf. Pfeifferle m.
21. Stadt Vahr.	Stadtr. Höring m.	Willy Engler-Freiburg Str.
22. Laß-Offenburg.	Prof. Heimbürger Demokrat	Prof. Heimbürger Dem.
24. Wolfach-Offenburg.	Defan Hennig Str.	darf wieder kandidieren.
27. Rchl.	Gastwirt Haug m.	darf wieder kandidieren.
28. Oberkirch-Mchern.	Weind. Seppert Str.	darf wieder kandidieren.
31. Stadt Baden.	Oberb. Köhner m.	kandidiert wieder.
32. Stadt Rastatt.	Wauerebel. Franz m.	darf wieder kandidieren.
33. Kitzb. Rastatt.	Edgar. Dir. Zehnter Centrum	Rechtsanwalt Gdymann Str. Landgerichtsdirektor Zehnter Str.
34. Gillingen-Rastatt.	Barier. Wader Str.	Landger. R. Schwörer m.
36. Antsb. Rastatt.	Str. v. Stockhorne Konj.	Kopf. R. Schwörer m.
37. Stadt Durlach.	Stadtr. Hendrich Str.	Stadtr. Hendrich Str.
39. Breiten-Bruchsal.	Kentner Kögler m.	?
41. Stadt Bruchsal.	Malermstr. Hoffmann Demokrat	Malermstr. Hoffmann Dem.
42. Stadt Pforzheim.	Adolf Wed. Str.	Adolf Wed. Str.
44. Schweiningen-Mannheim.	Biegelebel. Ober Dem.	Ober Dem. Fabrikant Vasser-mann m. Sekretär Müller Str. Dreesbach Str. Stadtverordn. Sg. Lind Str.
45. Stadt Mannheim.	Dreesbach Str. Weich Str.	Stadtr. Weich Str.
46. Weinheim-Mannheim.	Landwirt. Müller m.	darf wieder kandidieren.
48. Stadt Heidelberg.	Oberb. Wildens m.	Robert Klein Str. Oberbürgermeister Wildens m. Stadtr. Vork. Pfeiffer Str.
50. Eppingen-Einsheim.	Bürgerm. Burkhard B. d. B.	?
51. Amsteb. Einsheim.	Bürgerm. Neumirch m.	darf wieder kandidieren.
52. Eberbach-Buchen.	Oekonomier. Schmid m.	Bürgermeist. Weich m.
53. Amsteb. Mosbach.	Landgerichts-Rat Obkircher m.	Landger. Rat. Obkircher m.
55. Amsteb. Tauber-Büchshausen.	Prof. Köhler Str.	Prof. Köhler Str.

„Du willst die Einigkeit bestreiten? Verleumder, Räuber, Galgenstrich!“

Der eine ist dem andern treulich,
Verdächtig, eilig und verhasst,
Denn Reden wir zu einander treulich,
Wie sich's für gute Freunde paßt.
Wenn ich auch ansehe, wird mir übel,
Doch lieb ich euch, wie's meine Pflicht,
Und ginge auch den vollen Mühl,
Der Reuegen mitten ins Gesicht.

Nicht nach der Menschen Beifall haschen
Wir je, wir wollen nur in Ruh
Der unsre schmutzigen Wäsche waschen.
Es ist die höchste Zeit dazu!
Wir sind die Stolgen, Offnen, Freien,
Denn fragen alle Welt wie tad:
„Hat man bei ähnlichen Parteien
Wohl je gesehen solchen Dreck!“

Nicht dichter in der trauten Runde
Und singt aus voller Herzenskraft,
Wie auch ihr wackern Kampfbunde,
Vereint zu wirken, welche Lust!
Schlingt eure Hand in einen Knoten,
Ihr Lieben Aoten, die ihr seht!
Ihr Mutigen und Ihr Mäßigsten,
Preist laut des Bundes Einigkeit!

Bladderabaisch.

Tagesneuigkeiten.

— Ein schwerer Touristenunfall in Gnanon. Aus London wird berichtet: Das Unglück im Gnanon von Cumberland, bei dem vier Touristen ihren Tod fanden, ist eines der schwersten, das in den

Erfahrungen:

38. Triberg-Wolfach.	Bürgerm. Gerh. Str.	Wittsch. Duffner Str.
39. Mühl-Mchern.	Rechtsanwalt Gdery Centrum.	?
9. Breisach-Stadt.	Wittsch. Str.	?

Es werden nicht mehr kandidieren: Waser, Str., Pflüger, Str., Hendrich, Str., Gerh. Str., Fischer, Str., Schmid, m., Gdery, Str.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 26. September 1908.

* Sockdienst. Beim Postamt 6 (Industriebau) sind vom 1. Oktober ab die Sockdienststunden auf die Zeiten von 8 Uhr vorm. bis halb 1 Uhr nachm. und von halb 8 Uhr nachm. bis 8 Uhr nachm. festgesetzt worden.

* Gute Ausflüge für Spargel. Das Spargelkraut behält in diesem Jahre seine leuchtend satte grüne Färbung auffallend lange. Dieser Umstand wird von künftigen Spargelglücklichen für ein untrügliches Zeichen eines guten Gedeihens des nächstjährigen Spargels angesehen.

* Zwangsversteigerung. Heute wurde vom Großh. Notariat das bekanntlich zur Zwangsversteigerung stehende Wäldchen am Wäldchen, M. 5 Nr. 8 und 9 dahier, dem Herrn Fabrikanten Theodor Böhler hier um das Höchstgebot zugeschlagen.

* Saalbau-Theater. Tilly Sehe, die sensationelle Wäldchenbändigerin, das Kind, wie sie nach äußerer Erscheinung und auch den Jahren nach allenfalls genannt wird, hat Herr Direktor Wäldchen auf nur 4 Tage und zwar vom morgen Sonntag bis Mittwoch, den 30. ds. engagiert. Ihre Produktionen, welche täglich um 8 Uhr stattfinden, werden ein Anziehungspunkt für die Mannheimer werden. Besonders ist es die Wäldchenwelt, welche Tilly geradezu vergrößert. Mut und Unerfahrenheit, verbunden mit garter Beschicktheit und kindlicher Natur und Naivität wirken geradezu beglückend auf alle die Tilly Sehe einmal in ihren Leistungen gesehen haben. Dazu kommt noch die geradezu athletische Kraft, die Tilly Sehe entwickelt. Wer sie außerhalb ihrer Produktion sieht, wird immer glauben, daß ein Mädchen von so garter Konstitution im Stande ist, einen Löwen im Gewicht von 2 Zentnern und 84 Pfund auf die Schultern zu laden und mit ihm im leichtesten gräßlichsten Tanzschritt herumzutanzten. Auch der Ringkampf, den sie mit einem anderen Löwen ausführt, ist eine Kraftleistung; ebenso verhält es sich mit dem Löwen, den Tilly sich als Kämpfer ausersuchen hat, und den sie in totem, jugendlichen Uebermut im großen Käfig in der Luft herumwirbelt. Tilly ergibt sich überdies einem bisher kaum dagewesenen Sport. Sie ist Wäldchenreiterin. Auf ungefalteten Wäldchen reitet sie, eine Fahne schwingend, im Käfig herum, daß es eine Freude ist. Die Wäldchen und Wäldchen, z. B. 800 m. an der Höhe, stehen durchwegs in einem Alter von ca. drei Jahren, sind also sämtlich der Mädeligkeit entwachsen und Tilly hat recht wohl mit geistvoller Wäldchen-Reiterei zu rechnen. Das ist keine Kleinigkeit. Da aber zeigt sich Tilly nicht mehr als die liebe Mama ihrer Kinder. Da ist sie hübsche, volle Gierin, die zu befehlen und zu befehlen weiß. Das sind überaus schöne Momente. Man denke sich ein Tier von der Kraft, die diesen Wäldchen inneohnt, man denke sich die momentane oft recht geistvolle und gefährliche Aufsehung und andererseits das kleine, niedliche Wesenchen der Tilly, die da mit einer frohen, freudigen Wäldchenkraft und mit dem Wäldchenbild, aller Gefahr trotzend, Wäldchen stehend einreitet, um gleich darauf so einem erregten Tiere Bedenklichkeit vor seinen Wäldchen unerschrocken zu bieten. Tilly ist einzig in ihrer Art. Niemand sollte es verüßmen, sich dieses Wundermädchens mit seiner Wäldchenherde zu versehen.

* Warnung. Folgende Warnung finden wir im „Schm. Merkur“, die auch für unsere Leser von Wichtigkeit ist: Seit Jahren schon und jetzt auf's neue kommt es sehr häufig vor in verschiedenen Gegenden Süddeutschlands, daß nach einem Todesfall, bei einwirkenden Tamen besonders ein Ehepaar sich melden läßt, anständig bürgerlich gekleidet, sie einarmig, er mit einem auffallenden roten Wäldchen im Gesicht. Sie sind mit dem Verstorbenen nahe bekannt, kennen alle Familienbeziehungen, die ganze Verwandtschaft genau, betrachten mit Tränen des Hild des Vaters, Mütter oder Bräutigam an der Wand, rühmen seine trefflichen Eigenschaften und gehen dann mit noch mehr Tränen, in welcher großer Not sie augenblicklich sind. Die Dame, verlegen, daß sie diese nahe Bekannte nicht mehr erkennt, wohlwollend berührt von der Anhänglichkeit an den Verstorbenen, verfehlt nicht, ihnen einen gehörigen Geldbetrag in die Hand zu drücken, und die Heberzeugung, getragen zu sein, kommt ihr, wenn sie überhaupt kommt, erst wenn das Ehepaar glücklich weit weg ist. Die Sache wird mit solch schauspielerischem Talent in Szene gesetzt, daß man sich über das Gelingen nicht wundern kann. Vor nicht langer Zeit aus dem Wäldchen entlassen, hat das edle Paar diesen Sommer das ärmliche lukrative Geschäft wieder aufgenommen, zunächst in Baden und Oden.

* Unglücksfall. Heute früh halb 4 Uhr verunglückte auf dem Güterbahnhof der Rangier Franz Hoff, wohnhaft S. 8, 8. Während des Rangierens wurde ihm von der Lokomotive der Linie Ruh abgefahren. Die erste Hilfe leistete Rademeyer Friedrich Müller von der Redaktionsstelle, welcher dem Verunglückten mit dem Krankenwagen den Weg ins Spital vertrat, wo ihm der Fuß amputiert wurde.

Annalen des englischen Bergbaus zu verzeichnen ist. Die Einzelheiten wurden bei der gerichtlichen Feststellung bekannt. Es handelte sich um die äußerst schwierige Erhebung der sich abfallenden Spitze des Scafell-Peaks. Die Namen der Opfer sind: Broadell, Lehrer am Scafell-College in Edinburgh, Stanley Mithdale aus New, Garret aus Wallington, Surrey, und Jupp aus Croydon. Am Montag Morgen früh wurde eine große Gesellschaft in Mithons Hotel, Mithdale Head. Die Herren wollten dort, um Bergtouren zu unternehmen, und alle sprachen voller Hoffnung von einem Erfolg, den sie aufstellen gedachten. Bald nach dem Frühstück brachen drei gefahrvolle Abteilungen auf; jede wählte einen anderen Weg zum Gipfel des Scafell, wobei es sich um eine Entfernung von drei bis fünf Meilen handelte. Einer dieser Abteilungen gehörten die vier Opfer an. Eine zweite, aus drei Herren bestehende Abteilung trat die vier in der Mitte des Tages, und nach einem gemeinsamen eingenommenen zweiten Frühstück trennten sich die beiden Abteilungen wieder. Nachdem die zweite den Aufstieg gemacht hatte, wollte sie den Abstieg über Kingswell unternehmen. Als sie jedoch am Fuße einer Bergspitze vorübergingen, sahen sie zu ihrem Schrecken die Gefährten in verhältnismäßig ruhiger Weise den Felsen liegen. Mithdale war noch bei Bewußtsein und konnte Weib von der anderen Abteilung noch sagen, daß sie fast fünf Stunden gefahren waren, als der verhängnisvolle Sturz stattfand. Wie waren angefaßt; da das Seil noch ganz war, ist augenblicklich einer der Herren aufgegriffen und hat beim Fallen seine Freunde mit sich gerissen, eine vertikale Kette von 800 bis 400 Fuß hinab auf die Felsklippe darunter. „Rümmern Sie sich nicht um mich. Mein Hüdgart ist gebrochen, und es ist um mich geschehen. Sehen Sie nach den anderen.“ Diese Worte murmelte Mithdale, als die drei Freunde sich um ihn bemühten. Sein ganzes Denken galt nur seinen Gefährten. Als man ihm sagte, daß sie tot wären, hat er: „Nehmen Sie sie nicht wieder beleben.“ Es war fast 6 Uhr, und da die Dunkelheit hereinbrach, entflohen die drei Bergsteiger sich. Hilfe aus dem Hotel zu holen. William lief den Berg hinab zu dem Hotel. Eine Gesellschaft von zwölf Männern, darunter zwei Weiber, drück mit Laternen und einer improvisierten Tragbahre auf. Um 10 Uhr erreichten sie die Unglücksstätte und fanden Mithdale noch bei Bewußtsein. Sie legten ihn sanft auf die Bahre und begannen ihren

Aus dem Großherzogtum.

* **Vadenburg, 26. Sept.** Beim Ausbessern einer Kalkgrube im hiesigen Amtshaus wurde ein gut erhaltenes, älteres Gemälde bloßgelegt. Da sich die Verschönerung im Innern noch befindet, so dürfte man eine unvollständige Restaurierung vor sich haben. Der ursprüngliche Kalkputz konnte nicht aufgefunden werden. Es ist deshalb auch nicht ganz unwahrscheinlich, daß dieser Raum ein Teil eines weitläufigeren, unterirdischen Ganges ist. Auch Teile einer modernen Kanalisation haben sich borgefunden. Irigendwelche archaische Funde wurden leider nicht gemacht.

* **Engen, 26. Sept.** Die Vorstandsamen der Frauenvereine aus der Gegend waren dieser Tage von der Großherzogin auf die Raimen eingeladen, wie alljährlich bei der Antiochenheit der Großherzogin. Die Frau Großherzogin unterhielt sich mit jedem Einzelnen der Geladenen, etwa 100 an der Zahl, auf der Terasse des Schloßes. Der Großherzog ließ hernach die Herren in den nahen Saal berufen, wo er für jeden derselben ein freundliches Wort hatte. Zum Schluß wurden im oberen weißen Saale alle Geladenen gesittet bewirtet und durch nochmaligen Besuch der Großherzogin erkannt, die sich hier von den Einzelnen huldvoll verabschiedete.

* **Vom Schwarzwalde, 26. Sept.** Vor kurzer Zeit ging durch alle Zeitungen Baden die Nachricht von einem Vorfall im Schulhaus zu Eßbach, wo auslöchlich einer Schulvisitation infolge schädlichen Wodens ein Pferd des Anführers von der Reibühne in das Schlafgemach des dortigen Lehrers eingeführt ist. Der Vorfall ist bei den Lesern überall mit Heiterkeit aufgenommen worden, bei manchem Lehrer, der hier oben noch ähnlich wohnt, mag es jedoch ein ernstes Bedenken an sein eigenes Heim nachgerufen haben. Befremdlich haben bei uns die Gemeinden für die bauliche Instandhaltung der Schulhäuser Sorge zu tragen. Aus Sparmaßregeln sind in den meisten Fällen nur die notwendigen Reparaturen im Schulzimmer und in der Lehrertwohnung ausgeführt, die übrigen Teile des Schulhauses überläßt man nach und nach ganz dem Vahne der Zeit und so kommt es, daß da und dort auf der Bühne, Speicher, Schener u. f. w. Wöden und Wände morisch und faul werden. Ein Antrag seitens des Lehrers hierüber unterbleibt in der Regel, da derselbe Gefahr laufen könnte, durch derartige Anträge in der Gemeinde, bezw. bei den Anlagengeldern in Ungnade zu fallen. Wie bekannt, stehen alle Staatsgebäude, Dienstwohnungen, auch Pfarrhäuser unter baulicher Kontrolle, d. h. sie werden von Zeit zu Zeit über den baulichen Zustand untersucht und etwaige Schäden angebeffert; könnte eine solche Kontrolle nicht auch von Staatswegen an den Schulhäusern ausgeübt werden? Gewiß würde sich dadurch die Verhütung des Danks der Lehrer in hohem Maße sichern und würden vielfach die Gemeinden von einer fast gänzlichen „Verwahrlosung“ ihres Gemeindeeigentums verschont werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Randau, 26. Sept.** In Sachen des Wegetzreises war heute der Obermeister der hiesigen Wegetz-Jungung auf dem Bezirksamt, um Bescheid zu führen über die Zustände im Schlichthofe. Die hiesigen Bewohner haben sich im Laufe des heutigen Tages mit Fleisch- und Wurstwaren auf einige Tage verproviantiert. Man glaubt, daß der Streit doch noch gütlich beigelegt werden wird. Heute Abend erfolgte Schluß der Wäden. Durch anläßlichen Wegetzreden hängende Affären wird dem Publikum folgendes bekannt gegeben: „Der Kampf um unsere wirtschaftliche Erziehung giongt uns, unsere Wäden bis auf weiteres zu schließen. Die vereinigten Wegetz Randau.“ Diejenigen Wegetz, die Militär-lieferungen übernommen haben, werden nur an das Militär Fleisch und Wurstwaren liefern.

* **Worms, 26. Sept.** In dem Besinde des am vorigen Freitag bei dem Automobilunfälle schwer verletzten Direktors Sam p l i u s vom städtischen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk ist eine leichte Besserung eingetreten, jedoch Hoffnung vorhanden ist, das Leben des Beamten zu retten.

* **Mainz, 26. Sept.** Eine Gedächtnis für Detroits hätte sollen, wie man der „M. Fr.“ aus Detroits schreibt, in französischer Sprache niedergelegt werden und sollte in deutscher Uebersetzung lauten: „Hier ruht Marcus Antonius Detroits aus Montigny, für dessen Verbrechen trotz seiner Jugend die moderne heraldische Menschlichkeit sich nicht hat verzeihen können. Mitleid zu haben, dem man mildernde Umstände und schließlich die Vergewöhnung verweigert hat. Wenn soll man Gnade erweisen, wenn nicht der Jugend? Ein Gebet für seine Seele und ein Gebet für seine Richter.“ — Die Niederlegung unterblieb aber, weil dem Verfasser bedauert wurde, daß für ihn dadurch Weiterungen entstehen würden. — Vor einigen Tagen wurden nach auf der Weisenauer Chaussee mehrere Baumstämme ausgegraben und diese dann durch das eiserne Gitter hindurch auf das Schienen-gelände gelegt. Der Wahnwörter, der vor Eintreffen eines Schnell-zuges die Straße nochmals beging, fand die Stämme und beseitigte sie. Die Täter wurden ermittelt; es sind drei entlassene fremde Gementarbeiter, die vor ihrer Abreise aus Weisenau die schändliche Tat verübt haben. Sie werden fernerlich verfolgt. — In der Umformierung der hiesigen Gendarmen soll eine Änderung erfolgen. Anstelle des schweren Waffenrockes tritt ein leichter, jedenfalls nach dem Muster der württembergischen Gendarmen. Außerdem wird den Gendarmen für die nächste Jahreszeit die langersehnte Stiefen geliefert. Die Kordonschneidwerkzeuge ist mit Aufzeichnung von 250 Stücken bestückt.

* **Heidelberg, 26. Sept.** Der Verband hessischer Zimmermeister hielt in Heidelberg seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Philipp Wilmann-Darmstadt, gab derselbe einen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes und besprach die ver-

traurigen und schwierigen Marsch von zwei bis drei Meilen. Unterwegs erschloßen die Richter der Laternen, sobald die Gesellschaft im Dunkel den Abgang von Linien hinabstiegen mußte. Es war kein Weg, nur Felsen und lockere Steine. Jemand mußte ein Vergnügen überfahren werden; um einen langen Umweg zu vermeiden, wurde an einer Stelle eine Öffnung in einer hohen Mauer gemacht. Dem fast Beßlosen auf der Wäre wurde von Zeit zu Zeit ein Schuß Brand gegeben. Sein Zustand war von Anfang an hoffnungslos, er starb eine Stunde nach dem Ausbruch. In den ersten Morgenstunden erreichte der traurige Zug das Hotel und legte den barmherzigen Leidenden in der Halle nieder. Später holten fünfzehn Männer die Leichen der anderen drei. Keiner konnte die Ursache des Unfalls angeben; aber man nimmt an, daß ein harter Wind die Ursache des Ausgleitens war. Brandeis der 6 Fuß 3 Zoll groß und von kräftigem Körperbau war, führte den Zug an. Garrett, Ridgely und Jupp folgten; alle waren aneinandergeklebt.

— **Einzelbände aus Menschenhaut.** Ein amerikanisches Blatt berichtet, daß ein Milliardär aus Chicago die Idee gehabt hat, ein Exemplar dem „Onkel Toms Hütte“ in einen Einband, der aus der Haut einer Negerin hergestellt war, binden zu lassen. Die Original-Hülle dieser Bände besteht eigentlich nur darin, daß die Haut einer Schwarzen für das Buch, das der Beschreibung einer schwarzen Rasse gewidmet hat, herhalten mußte. Am liebsten kennen die Bibliotheken mehrere Beispiele von Einbänden aus Menschenhaut. So hat dieses eigenartige Material zum Binden von Exemplaren von Werken wie „Les Misérables de Paris“, „Opusculs philosophiques et littéraires“ von Guard und Vorlet de Baugelles, einer Bibel des 13. Jahrhunderts, der „Georgien“, „Sentimentale Reise“ u. d. g. dient. Mit Vorliebe wurde die Haut von Frauen für diesen Zweck verwendet, die nach der Aussage der Werber „geschmeidiger“ ist wie die des Mannes.

schiedenen vom Vorlande im Laufe des verfloßenen Jahres an das Groß. Ministerium gerichteten Eingaben. Diese betreffen in der Hauptsache die mögliche Einschränkung des Generalunternehmer-tums und die Einführung der Normalholz-Profile. Die Großherzog. Regierung hat in ihrem Antwortschreiben die wichtigsten Punkte Berücksichtigung der Wünsche des Verbandes zugesagt. Der Vorsitzende erklärte die Mitglieder, solche Fälle, in welchen den Wünschen des Ministeriums nicht entgegenwäre, dem Vorlande zur Kenntnis zu bringen, damit derselbe beschwerdeführend vorstellig werden könne. Im weiteren Verlaufe seines Referates besprach Redner das Ergebnis der in Karlsruhe stattgefundenen Brandprobe, bei der sich die Holz-treppen vorzüglich bewährten hätten, wie dies bereits in dem Bericht der „Bild. Zimmermeister-Ztg.“ ausführlich mitgeteilt worden sei. Zimmermeister Maier-Darmstadt berichtete über die Lage des Zimmer-handwerks und wurde nachstehende Resolution angenommen: „Die geschäftlich in Heidelberg versammelten Zimmermeister unseres Landes verhandeln auf dem Boden der Einführung des Befähigungs-nachweises für das Bauhandwerk (Einführung obligatorischer Meisterprüfungen) und sprechen die Bitte an hohe Staatsregierung aus, daß den berechtigten Wünschen des Zimmermeisterverbandes möglichst rasch Rechnung getragen werde.“ Die Versammlung beschloß zu der am 24. und 25. Oktober in Hannover stattfindenden „Allg. deutschen Zimmermeister-Versammlung“ drei Delegierte zu entsenden, um die Gründung eines „Deutschen Zimmermeister-Bundes“ nach Kräften zu fördern.

* **Frankfurt, 26. Sept.** Ein hiesiger Wäder hatte durch Zeitungs-annoncen den Verkauf der Eigens zur Anfertigung der Bäckung von Fried-riksdorfer Nolebad angelündigt. Merin erblachte ein Konditor zu Friedriksdorf, der sich mit Anfertigung jenes Nolebads befaßt, einen Verstoß gegen § 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, weil die Annonce eine unrichtige Angabe über Beschaffenheit der Ware enthalte, die geeignet sei, im Publikum den Anschein zu erwecken, als wenn es sich um ein besonders günstiges Angebot handle. Die von ihm bei der Kammer für Handelsachen des hiesigen Land-gerichts gegen seinen Konkurrenten erhobene Klage, die darauf ge-richtet war, diesem bei Vermeidung von Geldstrafe aufzugeben, eine Verbreitung seiner unrichtigen Angaben durch Annoncen in Zukunft zu unterlassen, wurde jedoch aus folgenden rechtlichen Erwägungen abgewiesen: Da der Beklagte, wie nachgewiesen, selbst keinen Nole-bad anfertigte, sondern nur ein Rezept zur Anfertigung des Fried-riksdorfer Nolebads zum Verkauf angeboten habe, handle es sich nicht um die Anpreisung einer Waare, und deshalb könnten die Be-stimmungen jenes Gesetzes überhaupt nicht in Anwendung kommen. Im Gegensatz zu dem Gutachten der Handelskammer, welche die Verweisung „Friedriksdorfer Nolebad“, wenn er nicht in Friedriks-dorf geboden ist, als eine Deckungsbezeichnung und nicht als eine ein-fache Qualitätsbezeichnung betrachtet, erblachte das Gericht im vor-liegenden Fall demnach in derselben keine unrichtige Angabe.

* **Koblenz, 26. Sept.** Zwei Musikreiere des 28. Infanterie-Regiments führten den heimlichen Plan, nachdem sie desertiert waren, vor Gaud einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen, und, wie sie in der heute hier stattgefundenen Kriegsgerichtssitzung erklärten, die verunglückten Reisenden zu veranlassen und dadurch die Flucht ins Ausland bewerkstelligen zu können. Sie legten schwere Holzschwellen quer über die Bahngleise und veranordneten dieselben. Wälder-weise entbedte der Bahnwärter des Abends das Hindernis, sonst wäre durch Entgleisung des unmittelbar darauf die Stelle passierenden Süd-deutschen Schnellzuges ein unabsehbares Unglück geschehen. Die beiden noch wegen Diebstahls Angeklagten erlitten je 7½ Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurden sie aus dem Heere aus-gestoßen.

* **Strasburg, 26. Sept.** Die Frau, welche sich vorbestern vom Straßenbahnzug überfahren ließ, ist, lt. „Renett. Rad.“, die Frau des Schreiners Medard von hier. Derselbe litt seit etwa drei Wochen an sehr hartem Kopfschmerz und machte den Eindruck geistiger Verwirrung. In einem solchen Anfall hat sie jedenfalls die Tat begangen. Der bedauernswerte Mann vernahm keine Frau an dem Unglückstage schon seit dem frühen Morgen und suchte im Laufe des Tages überall nach ihr. Von dem Vorfalle benachrichtigt, erkannte er im Spital die Vermisste an den Kleidern der Beichte mit aller Be-stimmtheit.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim. Spielplan. Sonntag, 27. Sept.: (D) „Die Hilde.“ — Montag, 28.: Neu ein-studiert: (A) „Hilde.“ — Dienstag, 29.: (C) „Der Freischütz.“ — Mittwoch, 30.: (B) Zum erstenmal: „Don Quixote“; hierauf: „Die Hand.“ — Donnerstag, 1. Oktober: (C) „Roma Vanna.“ — Freitag, 2.: (D) „Hilde.“ — Samstag, 3.: Volks-Vorstellung Nr. 2: „Auch der Eabinerinnen.“ — Sonntag, 4.: Bei aufgehobenem Abonnement: 1. Nachmittags-Vorstellung: „Die Ehre“; abends (A) „Hilde.“

Im Neuen Theater: Sonntag, 27. Sept.: „Der Unterwäcker.“ — Donnerstag, 1. Okt.: „Das süße Mädel.“ — Sonntag, 4. Okt.: „Der Unterwäcker.“

Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

* **Beilage eines Prospekts.** Der heutigen Ausgabe unserer Blattes liegt ein Prospekt der belmischen finanziellen Zeitchrift „Finanzieller Ratgeber“ bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfehlen.

* **Die photographische Kunstausstellung von Mayer & Stöber** Mannheim, Reichenstr. Nr. 10 p. liefert Preide-Portraits auf photographischem Wege hergestellt, sorgfältig mit der Hand ausgearbeitet, nie verblasend und vollkommen Feinheit zeigend, wor-für garantiert wird, ausnahmsweise billig. Ein Portrait von den Eltern, Großeltern oder sonstigen Angehörigen ist wohl das passendste und auch unstreitig das schönste Weihnachtsgeschenk. Wir verweisen auf die Annonce im Inseratenteil des heutigen Blattes.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* **Köln, 26. Sept.** Die „Köln. Volksztg.“ meldet, der Reichs- und Landtagsabgeordnete v. Grand Ry (Centr.) ist gestern abend in Eupen gestorben.

* **Marburg, 26. Sept.** Die Teilnehmer des 75. Kongresses der Ärzte und Naturforscher in Kassel folgten heute einer Einladung der Stadt Marburg. Nach dem offiziellen Empfang am vormittag besichtigten die Gäste die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die Museen, Institute und Laboratorien von Prof. Wöhling und folgten einer Einladung der Stadt zu einem Frühstücken.

* **Berlin, 26. Sept.** Heute nachmittag wurde die Frau Justine Grabowski in ihrer Wohnung in der Mäckerstraße tot mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Die Leiche war voll-ständig entkleidet und mit den Kleidungsstücken zugebedt. Offenbar liegt ein Mord vor. Der Täter, vermutlich ihr Mann, ein Schlächter, entkam.

* **Berlin, 26. Sept.** (Krlf. Ztg.) Der Hirsch-Dunkersche Gewerksverein der Metallarbeiter hat die von den Fabri-kanten geforderte bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt, sich aber bereit erklärt mit gemeinschaftlichen Vertretern des Metallarbeiterverbandes vor dem Gewerbegericht zu verhandeln.

* **Berlin, 26. Sept.** Der Versuchswagen der Stin-biengesellschaft für elektrische Schnellbah-nen auf der Strecke Marienfelde-Bossien bei Berlin erreichte heute eine Schnelligkeit von 139 Kilometer pro Stunde. Die Leistung verlief vollkommen glatt vor einer großen Zu-schauermenge.

* **Berlin, 26. Sept.** Die allgemeine Berliner Omnibus-gesellschaft (von 371 Wagen werden jetzt 332 gefahren) wird, um Ausbreitungen zu vermeiden, morgen den Betrieb einstellen. Sie hofft am Montag den vollen Betrieb aufnehmen zu können.

* **Dreslau, 26. Sept.** (Amtlich) Laut Mitteilung der Berg-werksverwaltung erlitten in der vergangenen Nacht auf dem Wignus-schacht zu Laurahütte 2 Verglente an Gesicht und Händen Brandwunden. Die in Oberschlesien umlaufenden Gerüchte von einem großen Unglück mit vielen Toten usw. sind völlig aus der Luft gegriffen.

* **Wien, 26. Sept.** Der „Slav. Kor.“ zufolge sollte der Ab-geordnete Herold dem Mann im Tschedenfluss des Reichsrats mit, daß er in schmerzlicher Erregung über das Ausreten der fischschiff-journalen Abgeordneten im Reichsrat, das der Sache des fischschiffen Volkes schädlich, sein Mandat niederlege.

* **Basel, 26. Sept.** (Frankf. Ztg.) Der Schweizer Städtetag wurde heute eröffnet. Vertreten sind 85 Städte mit 86 Delegierten. Die Versammlung wünscht Errichtung von Arbeitsämtern für Arbeitslosen von über 5000 Einwohnern und eine eidgenössische Centralstelle.

* **Haag, 26. Sept.** In der Streitfrage zwischen Vene-zuela und den Nöhlen bezüglich des Vorrangsrechtes auf 30 Prozent der venezolanischen Zollentnahmen ernannte der russische Kaiser zum dritten Schiedsrichter Professor Ma-rens-Petersburg.

* **London, 26. Sept.** (Krlf. Ztg.) Der „Daily Mail“ wird gleichzeitig aus Paris und aus Berlin gemeldet, daß ein französisches Protektorat über Marokko von den Mächten vereinbart worden sei. Im Berliner Telegramm heißt es: Frankreich erhalte freie Hand in Marokko, Italien in Tripolis und das britische Protektorat über Ägypten werde anerkannt und gestärkt. Spanien erhalte einige Konzeptionen von Frankreich. Deutsch-land wird mit Handelsprivilegien und der Politik der offenen Tür aufrieden sein. — Im Pariser Telegramm wird außerdem gemeldet, ein Streifen Land an der Küste solle für neutral erklärt werden, damit es keine Verwicklungen wegen beschützter Häfen geben könne. Traglich sei nur, wann das französische Protektorat in Wirkung treten soll. Es könne jederzeit geschehen, die Franzosen seien bereit.

* **London, 26. Sept.** Eine Meldung der „Morningpost“ aus Ottawa besagt, dort ist ein Bausch eröffnet, welches den Schriftwechsel zwischen dem Premierminister und dem deutschen Konsul in Montreal in der Zollangelegenheit enthält.

Die Krise in Ungarn

* **Budapest, 26. Sept.** (Krlf. Ztg.) Die Regierung beabsichtigt Maßregeln um die Beschlässe der Municipien be-treffs Steuerverweigerung, welche sich stark mehren, zu annullieren. — Herausforderungen zum Duell seitens des Abg. Barabas sind u. a. an Graf Theodor Andrássy, dem früheren Minister und Präsident des Hauses Verzezel und noch fünf anderen Abgeordneten ergangen. Der Ministerrat beschloß angeblich in der Programmrede eine energische Ver-wahrung gegen die letzte Rede Körörs einzulegen.

Marokko.

* **London, 26. Sept.** Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ behauptet, nach Mitteilungen aus unbedingt zu-verlässiger Quelle die Nachricht von einem im Einverstand-nis mit Spanien und, wie er glaube, auch mit Italien, zwischen Frankreich und England getroffenen Ab-kommen bestätigen zu können, daß auf Errichtung des fran-zösischen Protektorats in Marokko gehe. Der Rüstungs-streifen werde als neutral erklärt werden, als Entgelt würden England wahrscheinlich Vorrechte an der ägyptischen Küste zu-gebilligt werden.

Die Unruhen auf dem Balkan.

* **Belgrad, 26. Sept.** (Wien. Korr.-Bur.) Der ser-bische Gesandte in Konstantinopel Grutich meldet: Der Sultan unterzeichnete das Trate betr. die Anerkennung der ser-bischen Nationalität in Mazedonien.

* **Konstantinopel, 26. Sept.** Bei dem Bander-kampf im Vilajet Saloniki, nicht Monastir, worüber bereits gemeldet, wurden 180 Komitaisch getötet. Im Kreise Kotschoma, Vilajet Ustüls ist die Viehzählungskommission, bestehend aus zwei Beamten und einem Gendarmen, von Komitaisch getötet worden. Die Unterwerfung und Waffen-ablieferung seitens der bulgarischen Landbevölkerung schreitet fort.

Verbreiten an einer deutschen Krankenschwester.

* **Konstantinopel, 26. Sept.** (Krlf. Ztg.) Das von Geh. Medizinalrat Prof. Nieder und Prof. Dente mütterlich reformierte Hospital von Wilhane wurde gestern nacht der Schan-platz eines gemeinen Verbrechens. In einem Anbau des Hospitals sind vier Hamburger Rotkreuz-Schwester, sowie eine das Küchenwesen leitende, aus Stuttgart stammende Schwester unter-gebracht. Drei Krankenträger, den Dienst versiehende Soldaten, erbrachen das Zimmer der letzteren, beraubten sie vollständig, nagelstüchten sie und versuchten sie zu erschöpfen. Die Sol-daten konnten morgens ermittelt werden. Sie wurden verhaftet und in Hefeln gelegt. Prof. Nieder brachte die Rotkreuz-schwester bis auf weiteres außerhalb des Hospitals unter. In der deutschen Botschaft verlangte man sofort Maßregeln, damit sich derartige Schandthaten nicht wiederholen, sowie eine entsprechende Entschädigung für das Opfer. Die Pforte brühte ihr aufreidiges Bedauern über den Vorfall aus und wird der deutschen Forderung unverzüglich gerecht werden.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Versicherungsgesellschaft. Die dem Aufsichtsrat in den nächsten Tagen vorzulegende Bilanz wird, wie die „Krlf. Ztg.“ hört, wieder die Verteilung von 8 pSt. Dividende, wie im Vorjahre, zulassen.

„Concordia“, Allnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Die Gesellschaft blüht am 27. Sept. 1903 auf eine 60jährige Tätigkeit zurück. Sie hat den Erwartungen in vollem Umfang entsprochen, welche bei ihrer Errichtung gehei worden sind. Überall wird die „Concordia“ als eine der gediegensten Lebensvers-

sicherungen angesehen. Die große Sicherheit, welche sie bietet, die mustergetreuen Versicherungsbeträgen, welche sie gewährt, der einwandfreie Geschäftsbetrieb, den sie unentwegt seit her auszeichnet, haben in erfreulicher Weise immer mehr Anerkennung. Das hat sich besonders in diesem Jahre gezeigt, in welchem bis jetzt ein wesentlicher größerer Ausgang von Versicherungen stattgefunden hat, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Telegramme.

* Essen (Mittl.), 26. Sept. Der „Mittl. Westf. Bzg.“ zufolge wurde in der heutigen Aufsichtssitzung des „Phönix“, Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb beschlossen, der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 8 pEt. = M. 2400 000 vorzuschlagen. Ferner wurde beschlossen, zur Einrichtung anderer Gebäude etc. das Aktienkapital um 5 Mill. Mark zu erhöhen.

* Sofia, 26. Sept. (Bulg. Bzg.) Der Premier-Minister Petrow veröffentlicht im „Staatsanzeiger“ namens der Regierung ein Rundschreiben an die Präfekten, worin darauf hingewiesen wird, daß die Getreidespekulanten die Preise drücken, indem sie die Bauern mit Kriegsgeldern schrecken. Petrow fordert die Präfekten auf, die Bevölkerung zu beruhigen durch die Erklärung, daß keine Gefahr drohe. Wichtig ist, daß trotz der glänzenden Ernte und festen Auslandspreisen das Getreidegeschäft hier froh ist, weil die Großhändler sich zurückhalten aus Furcht vor eventl. Requisitionen, teils wegen fühlbaren Dagonmangels.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Das Getreidegeschäft verläuft in der abgelaufenen Woche gut behauptet und konnten wiederum einige Abschlüsse in russischen und rumänischen Weizen stattfinden. Wir notieren: Weizen 2: A 136—137, Randos 2: A 136, Rumän. Weizen: A 130—137, Russ. Weizen A 127—145, Russ. Roggen: A 109—108, Russ. Hafer: A 98—100, Futtergerste: A 90—96, Lupatamais: A 99, Alles per Tonne c/o Rotterdam/Antwerpen.

Müllensabrate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. Mannheim, 26. Sept. Die Mehlpreise, den Getreidepreisen folgend, haben in der abgelaufenen Woche etwas nach, woraus die Mehlhändler sich beilegen, sofort Ruhen zu geben und vielfach größere Posten abschließen. Die Nachfrage nach Weizen wie Roggenmehl blieb deshalb fortwährend lebhaft und war in allen Sorten ziemlich gleichmäßig. Dispositionen liefen täglich genügend ein. Die Futterartikel sind teilweise noch vernachlässigt. Mit Eintritt der kalten Witterung dürfte sich, wie fast in jedem Jahre, die Situation wieder ändern und einer lebhafteren Stimmung Platz machen. Genügend werden zur Zeit noch alle Futtermittelarten gekauft. Wir notieren an heutiger Börse: Weizenmehl No. 0 M. 24 1/2, Roggenmehl No. 0/1 M. 19 1/2, Weizenfuttermehl No. 12, Roggenfuttermehl No. 13, Weizenfuttermehl No. 11 1/2, feine Weizenkleie M. 8 1/2, grobe Weizenkleie M. 9, Roggenkleie M. 9 1/2. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack ab Mühle.

Hopsen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Nachdem am Dienstag und Mittwoch Feiertag war und an beiden Tagen wenig geschäftlich, vollzieht sich der Einkauf in ruhigen Bahnen, und nur durch die Anwesenheit böhmischer Händler auf auswärtigen Plätzen konnten kleinere Partien umgesetzt werden. Geschäft wird hauptsächlich gutgetrocknete Ware, für welche sich die Preise behaupten, alle anderen Sorten sind im Preise etwas gedrückt. Bei Produzenten in Baden liegen noch einige schöne Partien, für welche glatt M. 200 per Zentner gefordert werden. Stimmung etwas angenehmer.

Kaffee.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Man schreibt uns aus Havre: Wir wollen damit beginnen, zunächst die Dependen zu nennen, die in abgelaufener Woche von Brasilien vorliegen:

Prado Cabot & Co.: Die Mühle ist mäßig, die Bäume sind schwach. Die letzte Nummer der „Eragilium Nobium“ sagt, die Mühle zahlreicher Italiener beweist, daß die Ernte zu Ende sei. Bockel & Co.: Es herrscht starke Auswanderungsbeziehung. Zufuhren dürften abnehmen. Mühle unregelmäßig, doch flüssige Ernte wohl stärker als laufende.

Das ausschlaggebende Moment für den Verlauf des Marktes bilden aber doch die Zufuhren, welche wie folgt mit den Vorjahren verglichen: 1903 55 500 Sack, 1902 52 000 Sack, 1901 78 000 Sack. Hierzu kommt, daß nichts so sehr geeignet ist, den Markt und die Preise zu beunruhigen und zu erregen, wie die Weisse sich 1/4 p. weisse befestigender Märkte, welche wir seit 2 Monaten hatten und welche doch nachgerade das Verwirren erweckt haben, daß nicht nur die Preise, sondern auch die ganze Lage von Kaffee für den unverfänglichen Händler ungemein gefährdend sind.

Der Umstand, daß wir bei 30 p. vor kopflosen Verläufen genügend warteten, gefallt uns heute, unsere Zeit nicht damit zu verlieren, zu betheilen, daß man damals besser tat, zu realisieren, um jetzt höher wieder zu kaufen, sondern die ruhige Aufmerksamkeit dem Artikel selbst zu schenken.

Von diesem Standpunkt aus möchten wir zunächst erwähnen, daß die Zufuhren und ernst stimmen. Sie beruhen offenbar nicht auf Zufall, denn dazu haben die Planter kein Geld, auch nicht auf ungünstigen Markt, denn alles vollzieht sich drüben recht normal. Die Ernte ist also offenbar überschüssig, und dorecht dürfte die Ungeheuerlichkeit darüber, in welchem Grade, aber in einem dem Preislauf günstigen Sinne wirken.

Anhanders hat man ja herzig oft gesehen, daß, wenn eine Bewegung erst einmal eingesetzt hat, sie die Elemente zu ihrer weiteren Entwicklung in sich selbst findet. Wir glauben denn auch, daß im normalen Verlauf der Dinge Kaffee sich weiter befestigen wird, bis das Gefühl Platz greift, daß die Preisverhöhung die nötige Entnahme aus den großen Weltvorräten kompensiert. Das letztere hängt dann ganz von Brasilien ab.

Es wird nicht zu übersehen sein, daß die Steigerung in gewissem Grade den Vorräten zu gute kommt und an und für sich Normalern in Brasilien heute der Weltmarkt eher überschreitet — die nächste Zeit ungefähr beginnende Mühle wird gestatten, sich ein Bild zu machen, sowie darüber, ob man mit viel höheren Preisen rechnen kann oder ob es nicht praktischer ist, bestehende Ruhen auf Engagements mitzunehmen.

Kato und Tost und Frucht waren in dieser Woche fortgesetzt hart gefragt und es wurde reichlich gekauft.

Mittlere Classenments sind seitens Brasilien nur sehr mäßig angeboten. — Gewöhnliche Kaffees haben nicht unerheblich angezogen.

Wein.

Die Herbstausflüchten in der Main- und Taubergegend sind bis heute noch recht zufriedenstellend; bei einem recht reichlichen Reife sind die Trauben fast durchwegs gesund. Man hofft einen Mittelschnitt zu erzielen. Auch im Neckartal und an der Bergstraße hört man kaum Klagen; die Trauben sind vollkommen großherzig und gesund. In letzterer Gegend findet man an jedem Stöckle reife Trauben. Die letzten Berichte aus der Ortenau und der Böhler Gegend über den Stand der Reben lauten gleichfalls nicht ungünstig, aber am Rastbach, in der Markgräfler Gegend und im Breisgau, in der Bodenseeregion und im oberen Rheintal kann man anscheinend keine großen Hoffnungen auf die Ernte setzen. In letztem We-

gend haben sich die Herbstausflüchten infolge der feuchtkalten Witterung der letzten Wochen bedeutend verschlechtert. Reifer und Blatfallkrankheiten kann man seit kurzem in vielen Weinbergen wahrnehmen. Ungleich besser liegen die Verhältnisse in der Ortenau und Böhler Gegend. Hier sind die Trauben in der Reife schon recht weit voran. Die Blatkrankheiten konnten nicht so schädigend wie im Oberlande einwirken. Weiche und ausgereifte Gabel und Frühburgunder trifft man hieselbst häufig an. Der Weinhandel ist bei den noch immer zweifelhaften Herbstausflüchten im Einkauf recht zurückhaltend. Umsätze wurden zwar häufig, aber größtenteils nur in kleineren Mengen gemacht. So wurden in der Main- und Taubergegend 1902er Weiß- und Rotweine zu 30—40 M., in der Ortenau und Böhler Gegend 1902er Weiß- und Rotweine zu 40—60 M., beginnend 50—70 M., am Kaiserstuhl 1902er zu 26—30 M., im Breisgau 1902er zu 26—28 M., in der Markgräfler Gegend 1901er zu 36—48 M., 1902er zu 27—33 M., und in der Bodenseeregion 1902er zu 24—27 M., beginnend 32—33 M. bis 100 Liter abgesetzt.

Süßfrüchte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Rosinen: Die Preise für Provinziale sind bis auf M. 22.50 per 100 Kilo c/o Rotterdam zurückgegangen. Umsätze fanden indessen noch keine statt.

Rosinen: Rote Elmas und Rinf etwas fester, schwarze Rosinen unverändert bei guter Nachfrage; letztere werden als Ersatz für die zu hochpreisigen Provinziale gekauft.

Denia-Rosinen notieren je nach Qualität M. 21.50 bis M. 25 per 50 Kilo c/o Rotterdam.

Sandia-Rosinen, Elmas, enthielte M. 36 c/o Trieste.

Sultaninen unverändert, eher etwas billiger.

Dampfpfäfel und Apfelschnitz unverändert bei guter Nachfrage auf die allgemeinen ungünstigen inländischen Ernteberichte.

Kalifornische Pflaumen 1902er Ernte haben andauernd guten Absatz und notieren je nach Stückzahl von M. 15.50 bis M. 30 per 50 Kilo c/o Rotterdam.

Birnenfrüchte neue Varietäten notieren M. 17.50, groß: tärliche M. 18.50 c/o Rotterdam.

Kalifornische Apfelsinen unverändert fest und notieren 1902er Ernte M. 38 bis M. 46, 1903 Ernte M. 42 bis M. 52, je nach Qualität c/o Rotterdam.

Kalifornische Pfirsiche notieren M. 37 c/o Rotterdam.

Reinl. Terpentinal. Spiritus. Thee. Vanille.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Reinl. ist als im Wert weiter zurückgegangen zu melden, während der Markt in

Terpentinal fest ist und eher Ausblicken auf weitere Erhöhung als auf einen Preisrückgang vorhanden sind.

Spiritus wurde seitens der Fabriken sowohl für prompt als für Lieferung in erster Hälfte Oktober um 30 Pfg. per 100 L. weiter erhöht; Offerten für Spiritus neuer Kampagne stehen immer noch aus.

Der Theemarkt ist wenig verändert; von Ceylonthee sind die Zufuhren allgemein klein. Als Ursache dürfte das kalte Wetter auf Ceylon zu betrachten sein.

Vanille: Die gegenwärtigen Notierungen verdienen, wie schon wiederholt berichtet, kritisch Beachtung; es erscheint als fraglich, ob mit Beginn der Hauptverbrauchszeit zu ähnlichen Preisen überhaupt noch ankommen ist.

Holz.

Die Schwierigkeiten im Absatz süddeutscher Schnittholzen in Rheinland und Westfalen dauern noch immer an; der Verkauf bleibt infolgedessen schleppend. Der süddeutsche Großhandel hat erstlich mit dem Wettbewerb der galizischen und baltischen Schnittholzen zu rechnen, die bei meist guter Beschaffenheit und billigen Einkaufspreisen zur Einbeziehung neigen. Durch den teuren Einkauf des Rohholzes im Wald sind die meisten süddeutschen Hersteller nicht in der Lage, die genannten ausländischen Herkunft vom Markt zu verdrängen. Vom Niederrhein wurde der Versuch, den Großhandel zu weiterer Nachgiebigkeit zu bewegen, mit teilweisem Erfolge fortgesetzt. Beim Einkauf bei den bayerischen Sägewerken ist noch wenig Nachgiebigkeit zu verzeichnen, was den Großhandel veranlaßt, nur das Notwendigste zu kaufen. In den letzten Tagen wurden von Schwaben aus drei dortigen Eisenbahnstationen für die 100 Stck verlangt: 16 1/2 11 unfortierte Bretter 29.50—30.50, 8 40 7 50.50—51.50, 8 60.50—61.50, 9 68—69.75, 10 78.50—79.25, 11 90, 12 109.50—110.50, 13 111—115.50, 14 117.50—118.50 A. Die Klagen über den schlechten Absatz breiter Bretter fallen weiter an. Der Bretterbedarf auf dem Wasserweg vom Oberrhein nach dem Mittel-, Nieder- und Westfalen ist recht schwach. Schiffsfracht ab Mannheim nach den mittelhessischen Stationen 2.70—2.80 A für die 100 Stck 16 1/2 11 Bretter. Santig geladene Zentren und Plattenbauholzer waren letzten nur mittelmäßig gefragt. Bei meist kurzen Lieferfristen konnten die Werke des Rheins den größten Teil der Auftragsaufträge an sich ziehen. Vom Schwarzwald aus lagen vielfach recht niedrig gehaltene Angebote vor. Die Berichte über den nordischen Holzmarkt lauten meistens nicht mehr so sehr wie früher, während der amerikanische Markt fortgesetzt sehr stetig ist. Die oberhessische Holzindustrie sowie die Sägeindustrie des Mittel- und Niederhessens ist zuletzt nur mäßig beschäftigt. Am rheinischen Rindholzmarkt war der Verkehr immer noch nicht lebhaft, da die mittelhessischen und westfälischen Sägewerke wegen der höheren Forderungen im Rohholzeinkauf fortgesetzt zurückhaltend waren. Der Wiesbadener Markt hatte in den letzten Wochen ziemlich kleine Rohholzeinfuhr; die Umsätze waren klein. Für die kommende Woche sind bereits größere Zufuhren angekündigt. Die Preise in Wiesbaden betrugen für Rothholz je nach Größe 22.50 bis 25.50 A, für Eichenholz 27 A und für Buchenholz 20.50 bis 21.50 A das Reckmeter.

Kohlen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Es notieren heute: Anthracit Korn I oder II A 185—188; Anthracit Korn III A 185—170; Maschinenkohlen A 185 bis 145; deutsche Anthracit A 800—810; englische Anthracit A 890 bis 890; Ruhr-Graschols A 280—295; Zeitzugries A 115 bis 120; alles per 200 Centner ab Mannheim. Tendenz fest.

Metalle.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

In der Berichtwoche hat sich auf dem Metallmarkt nichts nennenswertes zugegetragen. Das Andauern des Metallarbeiter-Streikes in England hat wohl einen Einfluss auf die niedrigen Himmelfeste der letzten Tage gehabt. Der Eisenmarkt ist augenblicklich sehr gut beschäftigt, und die Stimmung ist allgemein eine günstige. Es ist zu erwarten, daß das Gas- und Siedrohr-Syndikat sich in den nächsten Tagen für längere Zeit wieder einigen wird, und da nach einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ vom 24. d. Mts. der Vertrieb amerikanischer Röhren seitens der bisherigen Importeure unterbleiben wird, so ist zu erwarten, daß die Röhrenpreise z. B. binnen kurzem eine Erhöhung erfahren dürften. Sollten die Bestrebungen zur Einigung der gesamten Niederrheinischen und Westfälischen Werke zu einem einsigen Interessenten-Verband, einem deutschen Stahlröhren, führen, so haben wir mit dem Zustandekommen einer solchen Vereinbarung auch mit einer allgemeinen Erhöhung der Preise zu rechnen. Wie wir vernehmen, sollen im Prinzip die Organisations-Vorschläge seitens der Eisenwerke Zustimmung gefunden haben.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Das Geschäft liegt unverändert. Das Interesse konzentriert sich hauptsächlich auf Vorrath und Cheneaux alle anderen Sorten haben ruhigen Verkehr. Das Geschäft in Chromschleber-Imitationen von Cheneaux und Vorrath — befindet sich noch in der Entwicklung.

Wochenmarktsbericht über den Viehverkehr.

21.—26. Sept. 1903.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindviehmarkt war mäßig befahren. Der Auftrieb belief sich auf 990 Stück Großvieh. Handel und Umsatz ging flott von harten. Der Markt wurde ausverkauft. Preise enorm hoch. Notierungen pro Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 72—76 M.; Kühe 60—66 M.; Kälber 64—78 M.; Lämmer 62—68 M. Küder fanden am 21.: 221 Stück, am 24. 240 Stück zum Verkauf. Geschäftverkehr lebhaft. Preise sehr hoch; pro Zentner Schlachtgewicht 90—100 M.

Der Geschäftsgang auf dem Schweinemarkt war reger. Preise unverändert, 58—60 M. pro Zentner.

Auf dem Milchviehmarkt waren 98 Stück angetrieben. Handel schleppend. Preise sehr hoch, pro Stück 300—480 M.

Der Pferdemarkt war mit 107 Stück gut besucht. Im allgemeinen mittlere Qualität. 77 Schlagsperde vorhanden. Preise 50—900 M.

Der Ferkelmarkt war gut besucht. Preise billig. 10—24 M. kostete das Paar.

Schiffverkehrs- und Frachten.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Am Frachtenmarkt hat sich an allen Verkehrspunkten des Rheines eine große Umwandlung vollzogen. Durch das fallende Wasser, mehr aber noch durch die bedeutenden Zufuhren der Häfen von Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam, kamen die Frachten und Schiffsmieten ins Steigen und machte sich sogar Mangel an Schiffsraum fühlbar.

Im gleichen Sinne muß auch von den Kohlenplätzen Ruhrort-Duisburg berichtet werden. Die Anfuhr von den Zechen waren isoliert derart, daß die Ripper vollständige Beschäftigung hatten, um allen Anforderungen zu entsprechen. Die oberhessische Fracht mußte infolge des zurückgehenden Wasserstandes eingeschränkt werden, da zwischen Straßburg und Lauterburg nur noch eine Fahrriefe von 1.50 Meter vorhanden und die Schiffe demzufolge nur auf 1.50—45 Meter abgeladen werden konnten. Im Gebirge markiert das Rauber Pegel schwach 1.80 Meter, jedoch auch hier das Belichten bald vorgenommen werden muß. Im Salzgeschäft war es ebenfalls recht lebhaft, doch ist z. B. im Breitergebiets in den Frachten keine Veränderung eingetreten. Wohl nahmen die Berg- und Talsschiffe, sowie eine steigende Tendenz an, die sich namentlich bei dem fallenden Wasser sehr zeigen wird, da es den Hiesigen den Schiffsanhangern unmöglich wird, die feuchten Stellen passieren zu können und die Flot gebenden Räderboote allseits beschäftigt sind. Ueber die Frachten und Mietpreise ist folgendes festzustellen: In Antwerpen waren die Totalübernahmen für Mannheim etwas gestiegen, jedoch kommt ein den Zeit- und Witterungsverhältnissen entsprechender Frachttarif nicht erzielt werden. Anders gestaltet sich die Verhältnisse zu Rotterdam. Hier gingen die Mieten und Frachten rasch in die Höhe. Es wurde für Eisenwerk nach den Ruhrhäfen pr. Tonne 75—85 ct., mit 1/2 Schicht bezahlt. Nach Bingen—Mainz—Frankfurt pr. Tonne 1.00—2 fl.; nach Mannheim Getreide 1.80—1.90 fl. und für Schmelz 1.75—1.85 fl. excl. Schlepplohn. Ganze Übernahmen für Mannheim, frei Schiff Rotterdam, frei Schiff Mannheim, incl. Schlepplohn, excl. Versicherung pr. Last = 2000 Mq. M. 6.50; nach Frankfurt 60 Pfg. mehr. Nach Ruhrort—Duisburg fl. 1.15; nach Düsseldorf—Neuf fl. 1.25 und Mannheim—Main fl. 1.40 incl. Schlepplohn. Alles pr. Last = 2000 Mq.

Die Frachtpreise und Schlepplöhne ab Ruhrort in Pfennig und Tonne waren folgende, wobei bemerkt wird, daß die in () angegebenen Zahlen sich auf Schlepplöhne beziehen. Nach Mainz—Duisburg 195 (80); Frankfurt 200 (90); Mannheim 195 (80); Antwerpen 225 (135); Lauterburg 240 (140) und Straßburg 265 (210).

Nach heute eingetroffenen Nachrichten von Ruhrort haben die vereinigten Schleppepreisen in geistiger Eile beschlossen, den Tageschlepplohn von 4 1/2 Pfg. auf 5 Pfg. ab Ruhrort nach Mannheim zu erhöhen.

Mannheimer Effektenbörse

vom 26. Sept. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verlief ziemlich fest. Höhere Notierungen erfolgten bei Mannheimer Versicherungs-Aktien, Akt 415 G., Württembergische Transport-Versicherungs-Aktien 465 G., Aktien der Aktien-Gesellschaft für Seilindustrie 88 Gsch, ferner waren Brauerei Schwarz, Speyer, 120.50 G. (1 pEt. über gestern.) Mannheimer Aktienbrauerei (Naverhof) Aktien wurden zu 154.50 pEt. umgesetzt.

Kursen.

Banken.	Preis	Geld	Banken.	Preis	Geld
Postbank Bank	—	118.50	Dr. Schöckel, Bielefeld	—	190.—
Red. u. Verb. Bank	—	119.—	„ Schöckel, Bielefeld	—	129.50
Com. u. Spener 50%	—	129.50	„ Ritter Schöckel	—	—
Oberbank. Bank	—	85.—	„ S. Röhle, Speyer	—	198.50
Wilsb. Bank	107.25	107.—	„ L. Storch, Bielefeld	—	106.—
Wilsb. Bank	—	190.—	„ Meyer, Bielefeld	—	110.—
Wilsb. Bank	127.50	—	„ Meyer, Bielefeld	—	198.—
Wilsb. Bank	—	190.50	„ Meyer, Bielefeld	—	98.—
Wilsb. Bank	—	190.50	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Bank	—	101.80	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Eisenbahnen.			„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Eisenbahn	—	235.—	„ Meyer, Bielefeld	—	85.50
„ Nordbahn	—	140.—	„ Meyer, Bielefeld	—	80.—
„ Nordbahn	—	186.—	„ Meyer, Bielefeld	—	111.—
„ Nordbahn	—	—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Chem. Industrie.			„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Chem. Industrie	—	0.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Chem. Industrie	—	447.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Chem. Industrie	—	172.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Chem. Industrie	—	240.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Chem. Industrie	—	116.70	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Chem. Industrie	—	226.50	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Chem. Industrie	—	105.80	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Brauereien.			„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	140.50	—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	280.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	181.50	—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	101.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	108.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	179.50	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	89.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	225.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	144.50	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	—	„ Meyer, Bielefeld	—	—
Wilsb. Brauerei	—	212.—	„ Meyer, Bielefeld	—	—

Total-Ausverkauf von S. FELS.

Von Montag, 28. Sept. ab kommen folgende Waren zu enorm billigen Preisen in den Verkauf und sind dieselben teilweise in den grossen Fenstern übersichtlich ausgestellt: 15898

Reinseidene Stoffe für Blousen

Mk. **1.25**

Reinwollene Stoffe in soliden Qualitäten

95 und 75 Pfg.

Elegante schottische Seidenstoffe

Mk. 2.50 und **1.90**

Elegante wollene Blousenstoffe

von Mk. **1.50, 95** Pfg.

Schwarze und farbige Seidenstoffe

für Kleider und Blousen über 600 Dessins in allen Preislagen.

130 cm. br. Englische Stoffe

aparte Neuheiten für Kostüme, anstatt 5.50 und **4.90, 2.75**

Aparte Seidensamte und Panné für Blousen

Mk. 1.90 u. **1.50**

Damentuche

In den feinsten Qualitäten, Farbauswahl, 180 Nuancen, von Mk. **2.50** an.

Ein Posten Reste eleganter Seidenstoffe für Blousen um die Hälfte des früheren Preises.

Ein Posten ganzwollene Reste für Kleider und Blousen, beste Qualitäten, zum Einheitspreis von Mk. **1.50** und Mk. **1.—** d. Mtr.

Verein der Schuhwarenhändler von Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung.

Eingetragener Verein.

Herr Friedrich Maier, Schuhwarenhändler hier, hatte am 6. und 10. August ds. Js. in den Schaufenstern seines Ladenlokals J 1, 6, Plakate folgenden Inhaltes angebracht:

I. Bei mir kaufen Sie am billigsten, Verkauf von Konkurs- und Schuhwaren. Hier werden die Schuhe fast verschenkt.

II. Die Grossen Restbestände des Konkurswarenlagers,

sowie grosse Posten neu hinzugekaufter Waren werden bis auf weiteres zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Herr Maier in seinem Ladenlokal überhaupt keine Konkurswaren hatte, mit den Plakaten somit unwahre Angaben machte, in der Absicht, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorgerufen, so erwirkte obengenannter Verein, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Holz bei Grossh. Amtsgerichte Mannheim eine Verfügung, auf Grund welcher diese Plakate alsbald entfernt wurden, und erhob bei Grossh. Amtsgericht zugleich Klage, sowie bei Grossh. Schöffengericht Privatklage, mit dem Antrag auf Bestrafung des Herrn Maier.

Auf wiederholtes Ansuchen des Herrn Maier wurde die Angelegenheit durch folgenden

Vergleich

erledigt:

1. Herr Friedrich Maier verpflichtet sich, fernerhin Plakate gleichen oder ähnlichen Inhaltes wie die in Frage stehenden zu unterlassen.
2. Herr Maier zahlt an die Unterstützungskasse des obengenannten Vereins eine Geldbusse von zweihundert Mark.
3. Herr Maier übernimmt sämtliche Gerichts- und Anwaltskosten.
4. Dieser Vergleich wird im „Mannheimer Generalanzeiger“ (Amtsverkündiger) veröffentlicht.

Mannheim, den 26. September 1903.

15914

Der Vorstand.

Empfehlung.

Die Waschanstalt von Frau Miersch befindet sich Bellenstrasse 32 99955 Lindenhof, Hinterhaus, part.

Oper- u. Schauspiel-

Hefte werden bis auf weiteres an folgenden Plätzen abends gratis verabfolgt:

Café Montigny, C 3, 24,
Restaurant Deutsches Haus, C 3, 19,
goldener Stern, B 2, 14.

Der Verlag.

Tapeten-Reste

und Tapeten älterer Jahrgänge fortwährend spotbillig bei

04, 8/9, List & Schlotterbeck, 04, 8/9.



Die beste Schule am Platze für Herren und Damen zur gründlichen u. raschen Erlernung der französischen Sprache ist die

ECOLE FRANÇAISE

1800 gegründet. 1 Treppe, P 1, 7, 1 Treppe. 1800 gegründet.

Mehr als 400 Schüler haben bereits die Kurse mitgemacht, und alle sind sehr zufrieden mit den raschen Fortschritten, die sie gemacht, und alle empfehlen die Ecole française auf's Wärmste.

Nach unserer Methode lernt man Sprechen und Schreiben gleichzeitig und zwar auf der Grundlage der Grammatik, ohne welche gründliches Sprechen und Schreiben niemals gelernt werden kann.

Während des Unterrichts wird nur französisch gesprochen; nur wenn die Kenntnisse des Schülers noch zu gering sind, werden die Erklärungen in deutscher Sprache gegeben.

Wir empfehlen daher unsere Ecole française auf's Beste. Der Erfolg ist verbürgt durch eine bewährte Methode und erfahrung Lehrers — denn die beste Methode gilt nichts, wenn der Professor nichts gilt.

Kurs für Konversation und Literatur.

Kurs für Kaufmännische Korrespondenz.

Lektüre und Erklärung von Gedichten und Theaterstücken.

Übersetzung und Korrektur von Briefen, Zirkularen etc.

Einzelstunden u. Klassenunterricht v. 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends in u. ausser d. Hause. Honorar für Privatstunden: 10 Stunden M. 30.—, 25 Stunden M. 60.—. Für Angestellte ermässigte Preise. Schneller u. sich. Fortschritt garantiert. In Referenzen von Herren Professoren u. Lehrern.

FRANZÖSISCHE VORTRÄGE.

Die Vorträge werden solche sein, wie sie Herr Professor Ott am Realgymnasium und an der Oberrealschule hier hält. Die Vorlesungen finden jeden Mittwoch v. 6 1/2—8 1/2 u. 8 1/2—9 abends (v. 9—10 Konversation). 2 M. p. Mon. Bitte Einzeichnungen l. Voraus. Erste Vorlesung Mittwoch 30. Sept. NB. Französische Vorträge ausser dem Hause zu mässigem Honorar.

Le directeur de l'Ecole française

J. MARIUS OTT

officier d'académie, professeur de latin, grec etc. de l'Université de Paris, maître de conférences au Realgymnase.

Professeur d'anglais M. Ellwood, E. I. S. — Professeur d'italien M. Busio, S. S. I.

Kaufen Sie Kleiderstoffe u. Seidenstoffe

für Herbst und Winter 15921

enorm billig, dabei die elegantesten besten Waren im Ersten Manufaktur-, Reste- und Partiewaren-Geschäft Ernst Kramp.

Hochreelles Unternehmen, da als Reste nur Original-Reste zum Verkauf gelangen.

D 3, 7. — Planken.

Ortskrankenkasse der Diensthöten Mannheim Stellenvermittlung für häusliche Diensthöten.

Häusliche Diensthöten, als: Köchinnen, Zimmermädchen, Kindermädchen etc. erhalten jeden Tag ausser Sonntag von der Ortskrankenkasse der Diensthöten O. S. 11/12 Stellen vermittelt. Von den Diensthöten wird als Gehalt für ihre Auslagen 1 Mk. pro Monat bezahlt.

Die Verwaltung: Kempf.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein. C. V.

Sonntag abends 8 Uhr: In der älteren Abteilung: Singstunde. Diskussions-Thema: Der Geist und der Sied. Nachm. 4 1/2 Uhr in der Jugendabteilung: Monatsversammlung.

Montag abends 9 1/2 Uhr: Bibelstunde der älteren Abteilung über Joh. 11. Stabinspinner Lehmann.

Dienstag abends 9 1/2 Uhr: Bibelstunde in Trautweinstraße 19 über Joh. 11. Abends 9 1/2 Uhr in U. 3, 25 Spiel- und Lesestunde.

Mittwoch abends 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde in K. 2, 10.

Donnerstag abends 9 1/2 Uhr: allgem. Spiel- u. Lesestunde.

Freitag abends 9 1/2 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung über Markus 12, 1—12. St. Diet.

Samstag abends 9 1/2 Uhr: Unterhaltungsabend der Jugend-Abteilung, Trautweinstraße 19.

Samstag- und Freitagabend Proben des Besonderen.

Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen! — Kassant in Vereinsangelegenheiten erteilt der 1. Vorsitzende Stadtschiff Kapellm. U. 2, 22.

**Damen-Paletot**

aus gutem schwarzen Stoff, gefüttert Mk. 9,00

Damen-Konfektion

Damen-Jackets

aus haltbarem, schwarzem Stoff

Mk. 3,25

Damen-Jackets

aus schwerem, soliden Stoff, mit Seidenbesatz, schwarz

Mk. 5,95

Damen-Jackets

aus haltbarem, reinem Stoff, gefüttert

Mk. 8,75

Damen-Paletots

aus haltbarem, schwarzem Stoff

Mk. 6,50

Damen-Paletots

Hochelegante

aus Mohair-Wollstoff, gefüttert, sparte Nachteil

Mk. 9,50

Damen-Paletots

aus vorzüglichem Stoff, mit Kragen und Seidenblende, gefüttert

Mk. 12,00

**Damen-Paletot**

aus vorzüglichem schwarzem Stoff, gefüttert mit reicher Tuch-Applikation Mk. 17,50

Mädchen- und Kinder-Konfektion

in hervorragender Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Damen-Kapes

aus reinem Stoff mit angewebtem Futter

Mk. 12,50, 9,50, 5,85

Damen-Kapes

aus schwarzem Tuch

Mk. 7,50, 5,50, 3,25

Damen-Unterröcke

aus Tuch mit Volant

Mk. 5,50, 3,00, 1,75, 1,25

Kostumeröcke

aus Koppentuch, haltbar und beliebt

Mk. 4,50, 3,25, 2,20

Kostumeröcke

aus Cheviot oder Tuch

Mk. 12,00, 7,50, 4,50, 2,75

Damen-Unterröcke

aus Moirée, mit Volant, schwarz und farbig

Mk. 6,50, 3,50, 2,50

**Damen-Paletot**

aus vorzüglichem schwarzem Stoff, mit Seidenblenden besetzt Mk. 19,00

Damen-Blousen

in ungewöhnlich grossem Sortiment.

Damen-Capes

aus modernem langhaarigen Fantasie-Stoff mit Applikation und angewebtem Futter

Mk. 12,00



Herm. Schmoller & Co Mannheim.

Von Sonntag, den 27. September an befindet sich mein Geschäft nicht mehr Litera M I, 4a, sondern

Kunststrasse, 0 3, 11-12.**Sali Maier, (vorm. Charlotte Loeb), Mode- u. Besatzartikel.**

Bitte das Schaufenster zu beachten.

Sämtliche Neuheiten sind eingetroffen.

18924

**GRÜN's Chem. Waschanstalt, Färberei Mech. Teppich-Klopfwerk.**

Telephon 384. Läden: P 5, 13a. E 1, 13. G 4, 13. Freies Abholen u. Rücksenden.

Ein Urteil aus der Praxis!
Frau Professor Dr. St. in B.
schreibt:

„Ich hatte schon vielerlei Seifen im Gebrauch, aber so blendend weisse Wäsche wie mit Sunlight Seife habe ich noch nie erzielt.“

Sunlight Seife

